

Wenn 150 Pfader zusammen verreisen

REGION Sieben Abteilungen halten ihr Lager in der Bretagne ab. Möglich wird das nur, weil die Organisatoren einen gewaltigen organisatorischen Aufwand auf sich genommen haben. Und finanziell unterstützt werden.

Grosse Rucksäcke, braune Kleidung und die farbige Krawatte umgebunden: Das waren die Teilnehmer eines Pfadfinderlagers der besonderen Art, die sich am Samstag am Bahnhof in Herzogenbuchsee versammelt hatten. Zum ersten Mal fahren dieses Jahr alle sieben Abteilungen – Burgdorf, Herzogenbuchsee, Langenthal, Bätterkinden, Sumiswald, Roggwil, Kirchberg – aus dem Pfadbezirk untere Emme/Oberaargau zusammen weg.

Langenthal ist denn auch nur einer von sieben Zwischenstopps, auf dem die zwei Reiseautos anhalten, um rund 80 Kinder und 30 Leiter einzusammeln, bevor die Reise dann richtig losgeht. Die Kinder verabschieden sich von ihren Eltern, die Leiter kontrollieren ein letztes Mal, ob alle eine gültige Identitätskarte dabei haben, und dann geht es los, in Richtung Frankreich, in die Bretagne.

Eine neue Dimension

Das Logistikteam hat bereits vor anderthalb Jahren erste Abklärungen zum Personentransport getroffen. Das Organisationskomitee hat sich schliesslich für ein Schweizer Carunternehmen entschieden. Trotz frühzeitiger Organisation stellt sich rund zwei Monate vor Lagerbeginn heraus, dass am geplanten Abreisetag, dem 29. Juli, keine Reisegruppen mit Jugendlichen unterwegs sein dürfen. Niemand kennt die genaue Begründung hier. Kurzerhand wurde die Abreise um einen Tag vorgezogen.

Das zu transportierende Material wurde vom Logistikteam bei den Abteilungen abgeholt und

mit Autos und Anhängern auf den Lagerplatz gebracht.

Eine organisatorische Herausforderung war der Zeltplatz. «Wir hatten ein geeignetes Plätzchen gefunden. Doch plötzlich erhielten wir von den Besitzern keine Antwort mehr», erzählt Sabina Kohler, Teil des Kommunikationsressorts. Drei OK-Mitglieder reisten daraufhin in die Bretagne, um einen anderen Ort zu finden. «Jetzt campen wir auf dem Land eines ausgewanderten Eggwiler Landwirts», sagt sie. Der habe ihnen auch geholfen bei der Kommunikation mit den lokalen Behörden. Die Pfadfinder mussten sich nämlich anmelden und eine Bewilligung für das Zeltlager einholen. «Die Sprachbarriere war dabei nicht das eigentliche Problem. Aber es stellte sich heraus, dass die mündliche Kommunikation besser funktionierte als der Mailverkehr», sagt Kohler und lacht.

Sponsoren tragen 40 Prozent

Grösserer Aufwand, höhere Kosten: Bei Gesamtausgaben von rund 100 000 Franken waren die Organisatoren froh um Sponsoren. Sie unterstützen das Unterfangen jetzt zu rund 40 Prozent finanziell. Dadurch konnten die Teilnehmerkosten erheblich gesenkt werden. **Freuen würden sie sich besonders über den Zustupf des Rotary-Clubs Burgdorf, der einen Ausflug nach Brest ermöglichte, betont die Medienverantwortliche.** «Wir werden ein solches Lager nicht jedes Jahr machen. Diese zwei Wochen sollen etwas Aussergewöhnliches sein, an das man sich gerne erinnert», erklärt Kohler.

Für Notfälle gewappnet

Selber mit der Pfadi aufgewachsen, weiss Sabina Kohler, was den Reiz eines solchen Lagers ausmacht: «Man lernt neue Freunde kennen, ist den ganzen Tag draussen und probiert Sachen aus, die man zu Hause nicht macht», erzählt sie. Die Idee ist,



Der Langenthaler Bahnhof ist nur einer von sieben Einsteigeorten. Hier werden Gepäck und später die Pfader selbst verladen.

Bilder Marcel Bieri

dass die Kinder sich zu einem grossen Teil selbst beschäftigen und sich zurechtfinden. Da kann es auch einmal zu kleineren oder grösseren Unfällen kommen. «Das kann auch in der Schweiz passieren. In Frankreich haben wir aber doch einige Sachen zusätzlich abklären, organisieren oder versichern müssen», erklärt Kohler. So stehen etwa ein paar Autos mehr für einen allfälligen Krankentransport bereit. «Die Distanzen sind dort etwas grösser als bei uns», so die 21-Jährige.

Die Auslandversicherung selbst ist Sache der Teilnehmer. Durch das Lager sind die Kinder jedoch bei der Rega versichert. Für Notfälle tragen die Kinder ein spezielles Badge, auf dem ihr Name, eine Notfallnummer und

eine kurze Erklärung in Französisch zum Grund ihres Aufenthalts stehen. Gegen schlechtes Wetter ist die Truppe ebenfalls gewappnet: Sollte plötzlich ein Unwetter aufziehen, ist eine Notunterkunft in 15 Minuten erreichbar.

Sie seien gut vorbereitet, sagt Sabina Kohler. «Jetzt freuen wir uns auf zwei Wochen Bretagne.» Vom gemeinsamen Lager versprechen sich die Verantwortlichen neue Freundschaften und Netzwerke – auch unter den Leitenden. «Es wäre schön, wenn wir künftig mehr zusammen unternehmen könnten», so Kohler. Nicht nur im Ausland, sondern das nächste Mal in der Schweiz – Aufwand hin oder her.

Deborah Rentsch



Check-in am Treffpunkt: Ehe die Pfadfinderinnen und Pfadfinder einsteigen können, müssen sie das Anmeldeprozedere durchlaufen.

Ein Platz wie eine sommerliche Gartenwirtschaft

HUTTWIL Die Begegnungszone ist eröffnet. Während zweieinhalb Monaten ist der Brunnenplatz nun grösstenteils verkehrsfrei. Mehr noch: Im Städtli ist eine Wohlfühlzone entstanden.

Die Meinungen gingen in zwei entgegengesetzte Richtungen. Die einen wollten keinen Parkplatz weniger, die anderen möchten den Brunnenplatz am liebsten autofrei haben. «Wir fanden keinen Konsens, weshalb wir jetzt diesen Versuch starten», sagt Alexander Grädel. Der EDU-Gemeinderat hielt am Samstag eine Rede zur Eröffnungsfeier ebendieses Versuchs. Während gut zweier Monaten ist der Brunnenplatz, mitten im Städtli, nun eine Begegnungszone.

Pflanzen und Musik

Auf dem Platz stehen junge Platanen, in grossen Kübeln gepflanzt. Die Bäume schirmen die Besucherinnen und Besucher von den übrig gebliebenen Parkplätzen ab, auf denen nach wie vor Autos abgestellt werden können. Das Provisorium sieht trotzdem gemütlich aus und lädt zum Hinsitzen. An diesem Samstag sind die Festbänke und Tische alle besetzt. Auf dem Sofa in der Sitzecke haben es sich Mütter und Väter gemütlich gemacht, die zusammen reden und dabei ihre

Kinder im Blick haben, die mit einer überdimensionierten Murrenbahn spielen. Lara Sommer und ihre Band, die aus der Region stammen, unterhalten mit Covers von bekannten Popsongs. «Mit dieser Art von Musik wollen wir auch jüngere Leute ansprechen», erklärt Helen Wegmüller von Pro Regio Huttwil, die in der Arbeitsgruppe Standortmarketing Huttwil mitwirkte. «Das soll eine Begegnungszone für das ganze Städtli werden und Huttwil

so beleben.» Tatsächlich ist das Publikum sehr durchmischt. Alt und Jung, Familie und Freunde treffen sich und essen zusammen eine Bratwurst vom Grill.

Breites Angebot

Wer will, kann daneben gleich noch die Einkäufe für das Abendessen erledigen: Der traditionelle Frischmarkt findet neu nicht nur mittwochs, sondern auch samstags statt. Wer lieber nicht selbst kocht, kann sich später wieder

«Die Testphase wird zeigen, wie gross die Einbussen der Restaurants und Geschäfte waren. Oder wie gross die Zustimmung der Bevölkerung ist.»

Helen Wegmüller, Pro Regio



Ein Ort für Begegnungen: Platanen in Kübeln und flauschige Sitzgelegenheiten machen es möglich.

Marcel Bieri

VERSUCHSPHASE

Bis 1. Oktober bleibt die Begegnungszone in Huttwil bestehen. Auf dem **Frischmarkt** werden da jeweils Mittwoch (8.30 bis 11 Uhr) und samstags (8.30 bis 12.30 Uhr) regionale Produkte zum Verkauf angeboten. Auch am Sonntag soll der Brunnenplatz ein Ort der Begegnung sein: Am 23. Juli wird hier ein ökumenischer **Gottesdienst** ausgetragen und am Nationalfeiertag die **Bundesfeier**. Am 13. August wird nach gestern Sonntag zum zweiten Mal ein **Brunch** mit musikalischer Begleitung durch die Quattophoni's ausgerichtet (9 bis 12.30 Uhr). Anmeldungen dafür nimmt die Bäckerei Lienhart entgegen. Am Donnerstag, 21. September tritt mit «Hofmatt rock!» die Schule ans Mik. *cd*

auf den Platz setzen. Während vormittags die Bäckerei Lienhart geöffnet hat, servieren am Abend das Restaurant Bären und das Pöschli. «Durch das vielfältige Angebot am Platz ergibt das eine Gartenwirtschaft, die quasi den ganzen Tag geöffnet hat und verschiedene Speisen bietet», sagt Grädel.

Damit die Begegnungszone bekannt und genutzt wird, werden in der Probezeit weitere Anlässe auf dem Brunnenplatz stattfinden (Programm siehe Kasten).

«Meinung bekannt geben»

Die Skepsis gegenüber dem Projekt sei im Vorfeld spürbar gewesen, sagt Wegmüller. «Doch nun haben es alle als Versuch akzeptiert», sagt sie. Und Grädel ergänzt: «Die Testphase wird uns am Ende genau zeigen, wie gross nun die Einbussen oder Gewinne der Restaurants und Geschäfte waren. Oder wie gross die Zustimmung für ein Projekt dieser Art bei der Bevölkerung ist.» Er freut sich auf jeden Fall, sind zur Eröffnungsfeier viele Besucherinnen und Besucher erschienen. «Gebt uns eure Meinung bekannt und nehmt an der Umfrage teil», legt er ihnen zum Schluss ans Herz. Damit dann bald einmal mit der Planung begonnen werden kann und ein Brunnenplatz entsteht, der dem ganzen Städtli gefällt. *Deborah Rentsch*